№ 47. Donnerstag, 27. Februar (Justus.) 187 9

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. Februar.

Weizen	1. Qual. neuer	19	40	Hafer neuer	12	60
	2. „	18	40	Rübsen (Aweel)	25	50
				Raps 1. Qual.	26	50
Landroggen	1. Qual.	13	50	„ 2. Qual.	25	—
	2. „	12	—	Kartoffeln	7	—
Gerste	Winter-	15	—	Heu	4	60
				Roggenstroh	3	30
Buchweizen 1. Qual.		15	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	61	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	63	—
Gereinigtes Oel per 10 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	127	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	27	50
Kleien per 50 Kilo	4	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Zwei Ansprachen Leo's XIII.

1. An das Cardinalscollegium.

Höchst angenehm sind Uns, Herr Cardinal, die Glückwünsche, welche Sie im Namen des h. Collegiums Uns an diesem Jahrestage der Erwählung zum Pontificate ausdrücken. Indem Wir diese Wünsche mit den Gefühlen des lebhaftesten Wohlgefallens entgegennehmen, ist es Uns höchst angenehm an diesem Tage auch Unsererseits dem h. Collegium Unsere Anerkennung auszusprechen für die vielfachen Beweise der Anhänglichkeit und Ergebenheit, die es Uns im Laufe dieses Jahres gegeben hat, und für die Unterstützung, die es Uns in den wichtigsten Sorgen für die Regierung der Kirche gewährt hat.

Gleich seit dem ersten Momente, in welchem es dem Herrn gefiel, Uns auf den erhabenen Sitz des h. Petrus zu erheben, wo Unser Gemüth durch den Gedanken an die Schwere der Unserer Schwachheit auferlegten Bürde bewegt, böst durchdrungen war und sich gleichsam erschreckt fühlte, schöpften Wir den größten Muth aus der Gewißheit, im h. Collegium eine kräftige Hilfe zu finden, sowie aus der festern Hoffnung, daß die göttliche Vorsehung, welche Uns in so stürmischer Zeit zu der Regierung der Kirche berufen hatte, Uns niemals ihre barmherzige Unterstützung vorenthalten werde.

Von dieser Zuversicht beseelt, lag Uns bei der vollen Kenntniß der Bedürfnisse und Leiden der gegenwärtigen menschlichen Gesellschaft und bei der innersten Ueberzeugung von der mächtigen Kraft der Kirche, Heilung dafür zu gewähren, nichts so sehr am Herzen, als die Welt hinzuweisen auf die wohlthätige Natur und den heilsamen Einfluß dieser Kirche, um dadurch Fürsten und Völker mit ihr wieder zu befreunden und ihr selbst jene edle Freiheit zurückzuerstatten, die ihr nach göttlicher Anordnung gebührt.

Wenn Unsere Bemühungen und Unser Wort, von den Gläubigen des Erdkreises mit Ehrfurcht und Ergebenheit aufgenommen, den Erfolg hatten, bei Einigen die Liebe zur Kirche wieder zu erwecken und die Gemüther Anderer weniger feindselig gegen sie zu stimmen, so ist das allein Demjenigen zu verdanken, der die Völker heilbar gemacht hat, Ihm, der Unseren Worten Erfolg und Kraft gewährte, auch ist das zu verdanken den kostbaren Schätzen des Lichts der Wahrheit und Schönheit, an denen die Kirche so reich ist.

Aber indem Wir Gott den schuldigen Dank abstatten, erkennen Wir auch, wie steil und schwierig der Pfad ist, den Wir zu wandeln haben: denn der stets zunehmende Hang zum Bösen, der die menschliche Gesellschaft krank macht; die stolzen Pläne Vieler, die durch unerwartete Erfolge kühner geworden sind, sowie der unredliche Kampf, der fast auf allen Punkten der Welt gegen die Kirche und das Papstthum fortgesetzt wird: alles das läßt noch düstrere und noch fürchterlichere Zeiten vorausfühlen. Trotz alledem werden Wir Uns weder durch Mißerfolge, noch durch die Drohungen oder die Schmeicheleien der Feinde, mit Gottes Hilfe, niemals von unseren Pflichten abbringen lassen, und Wir werden bestrebt sein, in die ruhmvollen Fußstapfen Unserer erhabensten Vorgänger zu treten. Stets bereit, Jedem die Hand entgegenzustrecken, welcher bereitwillig und reuig in den Schooß der Kirche zurückkehrt und aufhört, sie zu bekämpfen, werden Wir fortfahren, gegen solche zu kämpfen, welche sie bekriegen, und Wir werden fest und standhaft ausharren in der Vertheidigung ihrer Rechte, ihrer Unabhängigkeit und ihrer Freiheit.

Unsere Zuversicht beruht in Dem, Dessen, wenn auch unwürdiger, Stellvertreter Wir auf Erden sind; in Dem, welcher den Kämpfenden Kraft und Sieg verleiht, der da gesprochen hat: „Habet Vertrauen, denn ich habe die Welt überwunden", und der den Sieg errungen hat durch Mittel, die anscheinend bescheiden und verächtlich sind, sowie durch eine Weisheit, die in den Augen der Welt als Thorheit erschien. Andererseits vertrauen Wir auch — und das zu wiederholen ist Uns süß — auf die weise und erleuchtete Unterstützung des h. Collegiums, in der gewissen Ueberzeugung, di se niemals abnehmen zu sehen, so lange es dem Herrn gefällt, unser Leben zu fristen.

Indem Wir von diesen Gefühlen beseelt für die Glückwünsche, welche Sie, Herr Cardinal, Uns eben dargebracht haben, Unseren herzlichsten Dank aussprechen, ertheilen Wir als Unterpfand Unserer innigsten Liebe dem ganzen h. Collegium den Apostolischen Segen.

2. An die Vertreter der kath. Presse.

Mit hoher Freude wahrlich und süßem Wohlgefallen sind Wir heute erfüllt, euch hier anwesend zu sehen, geliebteste Söhne, die ihr, folgend dem dringenden Wunsche Unseres wackeren Hausprälaten, aus allen Theilen der Welt hier zusammengekommen seid, um in euerm und aller katholischen Journalisten Namen die Treue und Liebe, die ihr im Herzen tragt, Uns öffentlich zu bezeugen. Denn der volle Gehorsam des Geistes, den ihr feierlich durch Wort und Schrift und That bekanntet, die volle Hingabe an den Stuhl Petri, der glühende Eifer für die Religion und der hochherzige Muth, mit welchem ihr den Schutz der ewigen Rechte der Wahrheit und Gerechtigkeit übernommen habt — diese Eigenschaften lassen Uns euch erscheinen wie eine auserwählte Schaar kriegserfahrener Kämpfer, bereit, auf des Königs Befehl und Wink auch in die dichtesten Reihen der Feinde einzudringen und das Leben hinzugeben. Jetzt aber freuen Wir Uns um so mehr, weil Wir fühlen, daß die Zeit solcher Hülfstruppen und solch' rüstiger Vorkämpfer bedarf. Denn nach Erlangung jener zügellosen Freiheit oder besser gesagt Schrankenlosigkeit, alles Beliebige unter die Leute zu bringen, haben alle Neuerungssüchtigen eine kaum übersehbare Menge von Zeitungen zu verbreiten sofort eifrig sich bemüht, um die ewigen Grundsätze des Wahren und Gerechten zu bekämpfen und in Zweifel zu ziehen, um die Kirche Christi zu verleumden und verhaßt zu machen, um angelegentlich die Geister mit verderblichen Lehren zu durchdringen. Denn frühzeitig sahen sie ein, welch' großer Vortheil für Vollendung ihrer feindseligen Pläne aus der täglichen Herausgabe von Zeitungen zu ziehen sei, um mit dem Gift der Irrthümer langsam und allmälig die Seelen der Völker zu erfüllen, um durch Begünstigung der schlimmen Begierde und durch sinnliche Lockungen die Herzen zu verderben. Alles dieses aber ging so vollständig nach ihren Wünschen, daß diejenigen richtig zu urtheilen scheinen, welche jene so traurige Zeitlage, in welcher wir uns befinden, und die Fluth der Uebel zum großen Theile auf Rechnung der schlechten Presse schreiben. Da nun also gegenwärtig in Folge der allgemein verbreiteten Sitte das Erscheinen von Zeitungen fast zur Nothwendigkeit geworden ist, so müssen die katholischen Schriftsteller auf's eifrigste sich bemühen, zum Vortheil der Gesellschaft und zum Schutze der Kirche jene Waffen zu verwenden, deren sich die Gegner zum Verderben dieser wie jener bemächtigen. Und obgleich die katholischen Schriftsteller sich jener Künste und Lockmittel nicht bedienen können, welche gewöhnlich die Gegner gebrauchen, so können sie doch leicht ihnen gleichkommen durch die Fülle und Feinheit des Wortes und der Schrift und durch sorgfältige Sammlung der Tagesnachrichten; ja, übertreffen können sie die Gegner durch Aufzeichnung nützlicher Dinge und vor allem durch die Wahrheit, nach welcher von Natur aus der Geist begehrt, und deren Kraft, Vortrefflichkeit und Schönheit so groß ist, daß sie, dem Geiste erscheinend, selbst widerwillige Zustimmung erzwingt. Ungemein viel aber würde zum gewünschten Ziele beitragen eine ernste und gemäßigte Schreibweise, welche weder durch allzu große und unzeitige Bitterkeit der Rede die Leser zurückstößt, noch der Parteilichkeit oder privatem Vortheil unter Zurücksetzung des gemeinsamen Besten

---

Die Haideschenke*).

Von Dr. A. Tenckhoff.

1. Der Versucher.

Hochauf loderte das Kaminfeuer im Wirthshause zum schwarzen Raben. Es war dieses ein einsames Gehöft an dem Landwege zwischen Telgte und Iburg, kaum ein Stündchen vom Dorfe Osbevern. Ringsum dehnte sich weit nach allen Weltgegenden eine unabsehbare Haide, aber nicht eine solche, wo der klare Sand hart an der Oberfläche liegt, sondern eine theilweise der Kultur fähige. So waren auch an einzelnen Stellen Ackerfelder eingerichtet, auf denen man Roggen, Hafer und Buchweizen baute. Insonderheit zeigte sich dieses in der Nähe des oben genannten Hauses, wo sogar eine freundlich grüne Wiese an einem etwas erhöhten Gelände sich hinzog, weil eben hier ein kleines Bächlein mit munterem Gemurmel durch das etwas wellenförmige Land rieselte und in seiner Nähe sichtbare Spuren seiner Wirksamkeit hinterließ. Beträchtliche Fichtenwaldungen und selbst kräftige Birkenschläge brachten erfreuliche Wechsel in die sonst einförmige Gegend. Das Wirthshaus zum schwarzen Raben war für die damalige Zeit und für seine öde Lage ein schmuckes Gebäude, zweistöckig, wenn gleich der obere Stock nur niedrige Fenster aufwies und das Ganze aus Fachwerk bestand. Es war äußerst sauber gehalten und hatte die in dortiger Gegend seltene Eigenthümlichkeit, daß die ganze Westseite gegen den Schlagregen mit blauen Schieferplatten belegt war; die Rückseite überwucherte ein prächtiger, laubreicher Weinstock, der seine Reben sogar bis über und durch das Dach zwängte. An den weiten Gemüsegarten stieß ein ziemlich großer Baumhof, mit kräftigen Aepfelbäumen bestanden. Das ganze Gehöft schloß ringsum ein ungefähr vier Fuß hoher Pfahlzaun ab.

Eben trat durch die breite Küchenthüre des Hauses ein breitschultriger großer Mann, kaum fünfzig Jahre alt, so eine herkulische Gestalt, wie man sie vorzugsweise im Westfalenlande, der Heimath der Eichen, anzutreffen pflegt. Er war im ländlichen Hauskostüme, in Drellhose, kurzer Jacke und Holzschuhen. Sein Gesicht zeigte offene Züge.

„Bist Du wieder da, Konrad?" fragte die Frau, welche am Feuer beschäftigt war. Er aber schritt, ohne eine Silbe zu erwidern, zum Tische, nahm einen Stuhl und setzte ihn neben den Heerd. Seine Augen stierten in die prasselnde Flamme, die mit röthlichem Glanze seine Gestalt beleuchtete. Er war in tiefen Träumereien befangen; denn auch selbst da, als zum zweiten Male seine Frau eine Frage an ihn richtete, überhörte er sie, als wenn er allein in der Küche wäre. Seine Stirn zog sich in finstere Falten zusammen, und je länger er sinnend da saß, desto unerquicklicher schien ihn sein Nachdenken zu stimmen.

„Nein," sagte er plötzlich, wie sich vergessend, im halblauten Selbstgespräche, „so, wie's jetzt ist, kann's nimmermehr gehen. — Es muß biegen, oder — brechen."

Und er stützte energisch die rechte Hand auf's Knie.

„Ei, was hast Du denn, Kröger?" begann die Frau auf's Neue. „So bist du ja sonst nie. Siehst da in's Feuer und muckst, als wenn Du einen Floh im Ohre hättest. Heraus mit der Sprache! Vor Deiner Frau hast Du doch sonst keine Heimlichkeiten gehabt."

„Ach was, Moriktrin," sagte der Gefragte, „was ist da Heimlichkeit! — Aber Du kannst mir doch nicht helfen," setzte er wie abweisend hinzu.

„Nun, nun, sag's nur," drängte die Frau. „Wer weiß, wer weiß. Die Frauen sind schon oftmals was nütze gewesen. Und ich bin ja, wie Du sonst sagst, eben keine von den allerdümmsten."

„Nein," stieß der Wirth gedehnt heraus. — „Nein!" Er schien verlegen, und man sah es an seinem ganzen Wesen, er hatte etwas auf dem Herzen, was er der Frau mitzutheilen sich scheute. Dieses Zurückhalten war jedoch ein um so triftigerer Grund, die Frau zum weitern Vorgehen zu drängen.

Halbgereizt sagte sie daher:

„Ich hab's wohl gemerkt. In den letzten Wochen, seit Du mit dem Schlahölter und Poggenkämper die Ohren zusammengesteckt hast, ist Dir's im Hause nicht mehr so recht heimisch gewesen. Da bist Du still und verschlossen geworden, und warst zu anderer Zeit der Heiterste und Aufgeräumteste. Und mich, mich hast Du auch ganz in den Hintergrund geschoben. Die mögen Dir was Nettes in die Ohren gehängt haben. Das sind mir eben die Rechten. Aber," fügte sie verdrießlich bei, „so geht's immer. Ist euch Herren etwas quer, wir armen Frauen müssen's entgelten. Womit verdien' ich das?"

„Still, Mariktrin," sagte der Gescholtene, den trotz seiner Verstimmtheit der Frau Kummer schmerzte; denn sie lebten bislang in der glücklichsten Ehe. — „Still, sage ich. Ich hab's ja gut gemeint. Bleib! Ich will's Dir sagen, wenn Du es absolut wissen willst. Es ist am Ende auch besser. Sieh Dich um und sage mir offen, was ist jetzt unsere Wirthschaft werth? Nichts, sage ich Dir, gar nichts. Und früher? Du lieber Gott! Das war ein Leben. Frachtwagen kam auf Frachtwagen. Der Weg wimmelte von Fußgängern und Gefähr. Und wo hielten sie an? Beim Kröger im schwarzen Raben. Da gab's guten Alten und klares Altbier und herzlichen Schinken. Und jetzt? Ach daß sich Gott erbarm! Einsam stehen die Tröge vor der Thüre, und das Gras wächst zwischen den Steinen. Kaum macht ein Bauer Halt, der von der Stadt kommt. Das halte ich nicht aus."

„Aber Kröger," sagte die Frau, „wir haben doch sonst noch wohl zu leben. Zu verhungern brauchen wir nicht."

„Ach was, schweig mir still," entgegnete unwirsch der Mann. Er hatte sich recht in den Eifer hineingesprochen. „Zu viel zum Verhungern und zu wenig zum Sattessen. Du bist eine genügsame, sparsame Frau. Das weiß ich, und das ist gut, Gott sei Dank. Sonst wär's schon längst aus." — „Aber was war das für ein Leben!" klagte er wieder. „Diese Einsamkeit tödtet mich, und worauf soll's auf die Dauer hinaus? Alle Nase lang giebt's 'ne andere Regierung, und jede braucht was Neues zur Einrichtung. Eine jede will gleichsam neu ausgesteuert werden. Erst waren wir bischöflich, und dann wurden wir preußisch. Das ging Alles noch. Aber da wurde ein neues Großherzogthum Berg gebacken, und das hatte, weil's keine Aussteuer mitbrachte, gar viel nothwendig. Gleich nahmen's mir von meinen drei Gäulen einen und zwar den besten; von den neuen Abgaben will ich gar nicht sprechen. Und dann kam's lahme Pferd hintennach gehinkt. Da hieß es: Es ist Contentalisperre, oder wie's vertrakte Ding sonst heißen mag. Das saubere Unthier hat der Napoleon ausgeheckt, der auch besser anderswo wäre. Der will den Engländern schaden und schadet uns, die wir's nicht verdienen. Er verbietet Handel und Wandel, um die zu ruiniren, und fertig bringt er's nimmer. Aber wir sind bald so weit. Gott steh' uns bei," seufzte er aus Herzensgrund. „Deshalb bleiben die Frachtwagen weg; deshalb stockt jedweder Verkehr; deshalb ist es hier so öde und leer. Sonst hatten wir alle Tage ein halbes Dutzend Vorspanne zu leisten, und das brachte Geld ein; jetzt kommt im Monate kaum ein einziges."

„Ach Konrad," begütigte die Frau, „sei doch ruhig. Wir können". . . . . .

„Nein, sage ich, nein," fiel er ihr in die Rede. „Ruhig sein? Nun und nimmer!" Und sein Gesicht wurde noch röther, als es der Widerschein der Flamme schon bewirkte. Die Adern auf seiner Stirne schwollen; seine Nasenlöcher erweiterten sich. „Ich kann die französischen Hundsfötter nicht leiden, die hier immer herum schnüffeln. Und bald gebrauche ich ein Einsehen. Wollen mir das Leben verbittern und mich bei lebendigem Leibe todtmachen, dann will ich ihnen zeigen, daß es noch Deutsche gibt, die sich um sie nicht bekümmern."

Die Frau schrack ordentlich zusammen bei der ungewohnten Heftigkeit ihres sonst so bedächtigen Mannes.

„Du willst Dich doch nicht an ihnen vergreifen, Kröger?" sagte sie. „Das wäre eben der Weg, uns Alle recht bodenlos unglücklich zu machen und das Unglück erst mit Bedacht hereinrufen."

„Sei still, Frau!" entgegnete jener, der sich indeß wieder ge-

*) Nachdruck verboten.

dient. Ganz besonders aber müßt ihr Sorge tragen, daß ihr nach der Lehre des Apostels Alle dasselbe denkt, und daß nicht Spaltungen seien unter euch, sondern daß ihr alle seid in gleichem Sinne und in gleicher Meinung, indem ihr den Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche in vollem Gehorsam des Geistes anhängt. Die unbedingte Nothwendigkeit dieser Eintracht tritt um so klarer zu Tage, als es sogar unter den Männern, die zu den Katholiken gerechnet werden, nicht an solchen fehlt, welche, die Stellung des apostolischen Stuhles mißachtend, öffentliche Fragen von schwerwiegendster Bedeutung nach eigener Willkür zu entscheiden sich erlauben und anders zu denken scheinen, als die Würde und Freiheit des Römischen Papstes es gestattet. Um also keine Gelegenheit zum Zweifel übrig zu lassen, ist es von großer Wichtigkeit, den Katholiken nochmals in's Gedächtniß zurückzurufen, daß die höchste kirchliche Gewalt, welche dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern übertragen worden ist, um die gesammte Familie Christi im Glauben zu bewahren und sie zur ewigen Seligkeit zu führen, für sich die vollste Freiheit fordert. Zur vollen Ausübung dieser Freiheit und höchsten Gewalt auf dem ganzen Erdkreise aber ist es durch Gottes vorsorglichen Rathschluß geschehen, daß nach den gefährlichen Krisen der ersten Zeit die Römische Kirche die weltliche Gewalt erhielt und dieselbe im langen Laufe der Jahrhunderte unter zahllosen Wechselfällen und beim Zusammensturz der Reiche bewahrte. Aus diesem wahrlich höchst gewichtigen Grunde, nicht aber aus Habgier und Herrschsucht, wie Wir wiederholt sagten, haben die Römischen Päpste es für eine Pflicht des apostolischen Amtes gehalten, so oft sie glaubten, daß diese weltliche Herrschaft bedroht oder verletzt werde, die Rechte der Römischen Kirche unverletzt zu bewahren und nach Kräften zu schirmen. Folgend den Beispielen Unserer Vorgänger, haben Wir mehrfach eben diese Rechte zu betonen und zu fordern nicht versäumt, und werden es auch niemals unterlessen.

Ihr also, die ihr dem Stuhle Petri treu ergeben euch ganz und gar bereit zeigt, die Kirche zu vertheidigen, kämpfet einig und muthig mit Uns durch Wort und Schrift für eben diese Rechte, und zeiget an der Hand der Geschichte, daß die heilige Herrschaft der römischen Päpste auf so rechtmäßiger Grundlage begründet wurde und zu beruhen fortfuhr, daß Niemand ein höheres oder auch nur ein gleiches Recht in menschlichen Dingen beanspruchen kann. Und wenn Jemand, um gegen euch Mißgunst zu erwecken, sagen sollte, die bürgerliche Gewalt der römischen Kirche lasse sich mit dem Glück der Italiener und der Wohlfahrt der Königreiche nicht vereinigen, so entgegnet: von den Römischen Päpsten, wenn sie die Herrschaft gewinnen, von der katholischen Kirche, wenn sie die Freiheit genieße, sei nichts für die Wohlfahrt und das Heil der Völker zu fürchten. Denn nicht erregt die Kirche Aufstände und Wirren, sondern sie hält dieselben vielmehr zurück und legt sie bei: nicht nährt sie Zwist und Haß, sondern stellt die Liebe wieder her; nicht freut sie sich der Herrschsucht oder des Stolzes, sondern sie stellt sich vermittelnd vor die Strenge des letzten Gerichts und die Herrschaft des ewigen Königs; nicht greift sie ein in die Rechte der bürgerlichen Gesellschaft, sondern bekräftigt dieselben; nicht strebt sie nach der Herrschaft über die Königreiche, sondern sorglich erfüllend das Amt des ihr von Gott übertragenen apostolischen Dienstes, wahrt sie unverletzt jene Grundsätze, auf welche jede Ordnung sich stützt, aus welchen Friede erblüht und Ehrbarkeit und alle bürgerliche Wohlfahrt. Was jedoch die Italiener betrifft, so besagen die Denkmäler vergangener Zeiten, daß die Hirten der römischen Kirche um diese herrliche Stadt und um das Wohl Italiens in höchstem Grade sich verdient gemacht haben, und öffentlich bezeugen sie, daß die edele und vorzügliche Zierde, in welcher Rom erglänzt, von der katholischen Religion ausgegangen ist. Denn Rom, welches nach dem Ausdruck des h. Leo des Großen durch den Sitz des h. Petrus die Hauptstadt des Erdkreises wurde, herrscht weiter durch die göttliche Religion als durch irdische Herrschaft. Füget hinzu, daß alle Römischen Päpste stets die größte Sorgfalt verwandten auf die Pflege der Literatur und der Wissenschaften, daß sie die schönen Künste in ihren Schutz nahmen und durch billiges und väterliches Regiment die ihnen zugewiesenen Völker beglückten. Saget endlich, daß die öffentlichen Angelegenheiten Italiens weder in Blüthe gedeihen noch dauernder Ruhe sich erfreuen können, wenn nicht für die Würde der Römischen Kirche und die Freiheit des Römischen Papstes gesorgt ist. Dieses und Aehnliches, was zum Wohl der Religion und der bürgerlichen Gesellschaft beitragen würde, bestrebet euch durch die verschiedenen Zeitungen unter die Leute zu bringen, und mit Gründen zu stützen. Eine sei die Liebe, Eine die Gesinnung, die Sache der Kirche zu vertheidigen, für die Rechte des Römischen Papstes einzutreten. Wenn ihr streitet für die Gerechtigkeit, für die Religion, für die Freiheit der Kirche, so erwartet euch allerdings eine reiche Saat von Beschwerden und Mühen, viel Schweres bleibt euch zu erdulden. Hütet euch, den Muth sinken zu lassen; Schweres zu thun und zu erleiden ziemt dem Christen. Beistehen wird den Kämpfern Gott und die reiche Hülfe himmlischer Gaben; und auf daß diese Gaben tagtäglich in reicherm Maße euch zu Theil werden, ertheilen Wir, als Zeichen Unseres Wohlwollens, euch und allen katholischen Journalisten von ganzem Herzen den apostolischen Segen.

---

faßt hatte und einsah, daß er in blindem Eifer fast zu viel gesprochen hatte. Denn er hielt an dem Grundsatze fest: Was der Mann allein thun kann, dazu soll er die Frau nicht rufen, insonderheit, wenn das Ding nicht das Licht vertragen kann. Denn die Frauen haben eben ihre eigenen Ideen. Froh deshalb, daß sie ihn nicht verstanden hatte, fuhr er in freundlicherem Tone fort:

„Ruhig, sage ich, Mariktrin! Meinst Du, ich würde mich so weit vergessen und so unsinniges Zeug treiben? Gegen den Strom kann man ja nicht schwimmen. Ich wäre reif für's Tollhaus. So was ist mir gar nicht eingefallen. Ich habe mich selbst in Hitze gesprochen. Das kommt so leicht. Und wer sollte auch, und wäre er der gutmüthigste Mensch von der Welt, nicht rappelköpfisch werden und auffahren, wann er sieht, wie er trotz aller Mühe nicht voran kommt, wenn er sieht, wie der Hausstand zurückgeht, und er dabei an die unversorgten Kinder denkt?"

Die Frau sagte dazu anfänglich kein Wort; denn die Sache kam ihr doch nicht so recht glaublich vor. Sie war ein gescheidtes Weib und hatte den Kopf auf der richtigen Stelle und die klugen Augen überall. Und gerade, daß der Wirth seine ersten Worte jetzt so weit von sich warf, machte ihr das Ganze bedenklich und ließ sie an der Aufrichtigkeit seiner Aussage zweifeln. Sie hatte aber jetzt ihre eigenen Gedanken, und ihre erste Frage war sogar nur in der Absicht gethan, auf einem Umwege zum Ziele, zur Erkenntniß der eigentlichen Absicht ihres Mannes, zu gelangen. So gerade heraus, dazu kannte sie ihn gut genug, sagte er es ihr nicht. Nun hatte sie in der letzten Zeit mehrfach Männer in ihrem Hause gesehen, von denen es allgemein in der Umgegend hieß, daß sie durch Mittel, die sie nicht billigen konnte, sich ihren Unterhalt erwürben, nämlich fremde Waaren von Bremen und Holland aus einschmuggelten. Dieser Verkehr hatte ihr schon manche sorgenvolle Stunde bereitet. Jetzt, wie sie scheinbar mit Eifer ihre häuslichen Geschäfte in der Küche besorgte, sann sie über ihres Mannes Verhalten und seine unbesonnen herausgestoßenen Worte nach, während dieser wie vorher brütend und grübelnd am Kamine saß und sich in dichte Tabakswolken hüllte. Eben wollte sie von Neuem den abgebrochenen Faden des Gespräches wieder aufnehmen, da ertönten vor der Thüre Peitschenknallen und Pferdegewieher und laute Stimmen.

(Forts. folgt.)

Deutschland.

NPC. **Berlin,** 25. Febr. Der Reichstag hielt heute seine 9. Sitzung. Auf der Tagesordnung derselben steht zunächst die dritte Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn. — Abg. Dr. v. Bunsen verlangt bei Erneuerung des Handelsvertrages eine größere Berücksichtigung der schlesischen Leinenindustrie. Er erklärt sich entschieden gegen die Einführung von Schutzzöllen. Die ganze Angelegenheit habe einen Verlauf genommen, den man nicht habe voraussehen können. Der Hinweis auf Frankreich sei nicht zutreffend, Frankreich habe sich wohl gehütet, auf das Schutzzollsystem, wie es von Thiers angestrebt, einzugehen. Allerdings sei bei uns für Wegebauten und Wasserstraßen sehr wenig geschehen, aber der Schutzzoll sei doch nicht der richtige Weg, diesen Mangel auszugleichen. Der Schutzzoll sei nur geeignet, die wirthschaftliche Krisis zu verschlimmern. Redner nimmt sodann den englischen freihändlerischen Cobdenclub in Schutz gegen die Verdächtigungen, als ob derselbe durch Aufwendung größerer Geldmittel im Interesse Englands und Deutschlands für den Freihandel Propaganda zu machen suche. Es sei das leere Erfindung. — Abg. v. Kardorff: Von Bestechung sei keine Rede gewesen, obgleich es Thatsache sei, daß der Cobdenclub deutsche Blätter durch Geldmittel beeinflußt habe. Und der Engländer sei ein viel zu guter Geschäftsmann, um eine verlorene Sache, wie die der deutschen Freihändler, auch nur mit einem Penny zu unterstützen (Gelächter links). Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Abg. Delbrück in der letzten Sitzung und verbleibt dabei, daß das Schutzzollsystem unserer Nachbarstaaten und ebenso auch das Nordamerika's das Darniederliegen unserer Industrie verschuldet habe. Der Hauptdifferenzpunkt zwischen ihm und Delbrück bestehe aber namentlich darin, daß der letztere glaube, der gegenwärtige Nothstand sei durch die Gesetzgebung nicht zu beseitigen; man solle das der Zeit überlassen. In Deutschland warte man aber jetzt schon 6 Jahre, ohne daß eine Besserung eingetreten sei. Er bleibe daher bei der Meinung, daß nur auf dem von der Regierung betretenen Wege eine Abhülfe zu erwarten sei. — Abg. Delbrück verbleibt dabei, daß ein wirthschaftlicher Rückgang nicht stattgefunden habe, denn die Ein- und Ausfuhr habe sich in der letzten Zeit nahezu verdoppelt. Einen Nothstand erkennt auch er an, doch werde eine Revision des Zolltarifs eine Aenderung hierin nicht herbeiführen. Er verweise nur auf Nordamerika, dem schutzzöllnerischsten Lande der Welt, wo der Nothstand auf industriellem Gebiete noch größere Ausdehnung habe, als in Deutschland. — Abg. Wippers sucht gleichfalls aus einer französischen Statistik den Nachweis zu führen, daß die deutsche Ausfuhr nach Frankreich in den Jahren von 1867 bis 1876 von 288 auf 385 Millionen Francs zugenommen habe. Daraus sei ersichtlich, daß der gegenwärtige Nothstand in den Handelsverträgen seine Ursache nicht haben könne. Auch habe er noch nie gehört, daß eine künstliche Vertheuerung aller Verbrauchsgegenstände unsere wirthschaftliche Lage aufbessern könne. Die Agitation der Schutzzöllner habe der Industrie den meisten Schaden zugefügt, ihre Bestrebungen müßten zur nationalen Ausbeutung führen. — Der Vertrag wird hierauf in seinen einzelnen Bestimmungen unverändert genehmigt und auf den Antrag des Abgeordneten Freiherr v. Stauffenberg mit Zustimmung des Staatsministers Hofmann beschlossen: den Reichskanzler aufzufordern, bei Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich auf den Schutz der verletzten Rechte deutscher Inhaber österreichischer Eisenbahnprioritäten Bedacht zu nehmen. — Die allgemeine Rechnung über den Haushalt des deutschen Reichs für das Jahr 1879 wird an die Rechnungscommission verwiesen. — Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln, und Gebrauchsgegenständen. Nach einem einleitenden Vortrage des Staatssekretairs Dr. Friedberg nimmt das Wort Abg. Reichensperger (Crefeld), der sich im Großen und Ganzen mit der Tendenz des Gesetzentwurfs einverstanden erklärt. Einzelne Mängel desselben würden sich in der Commission beseitigen lassen. Man müsse der Polizei allerdings einen freien Spielraum lassen, aber es sei das doch ein sehr zweischneidiges Schwert. Eine jede polizeiliche Nachforschung sei aber ein Verdacht gegen das betreffende Geschäft und werde für dasselbe immer große Nachtheile zur Folge haben, selbst wenn sich derselbe als ungerechtfertigt herausstellen sollte. Es werde sich daher empfehlen, polizeiliche Durchsuchungen nur periodisch und allgemein stattfinden zu lassen. Man sei bis jetzt in der Behandlung dieser Angelegenheit sehr lau verfahren, hüte man sich daher vor zu großer Ueberstürzung, man könnte sonst des Guten zu viel thun. Redner schlägt vor für größere Städte die Errichtung von Cotrolstationen mit einem Arzt und einem Chemiker, in kleineren Städten will er geeignete Personen mit der Controle betraut wissen. Vor Allem werde es sich aber empfehlen, das große Publikum mit den Merkmalen der Fälschung bekannt zu machen, dasselbe werde dann im Stande sein, sich selbst zu schützen. — Nachdem sodann noch Abg. Staudy sich ebenfalls mit dem Gesetzentwurf einverstanden erklärt, Abg. Dr. Zimmermann dagegen denselben bekämpft, da jede Grundlage für denselben fehle, wird derselbe an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Das Haus genehmigt sodann noch den Weltpostvertrag in erster und zweiter Lesung, aus dem hervorzuheben, daß vom 1. April d. J. ab das Porto für den einfachen Brief 20 Pf., für die Postkarte 10 Pf. und für den Kreuzband 5 Pf. nach allen Ländern der Welt betragen wird. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. — T.-O. Interpellation des Abg. Hertling wegen der Ausdehnung der Haftpflicht und Antrag des Abg. Stumm wegen Einführung von Arbeiter-Invalidenkassen.

NPC. Seitens der Centrumspartei wird, wie wir hören, demnächst der Antrag wegen Beschränkung der Zins- und Wechselfreiheit, der schon einmal das Abgeordnetenhaus beschäftigt hat, beim Reichstage eingebracht werden. Man darf darauf gespannt sein, ob Herr Dr. Leonhardt als Bevollmächtigter Preußens im Bundesrathe sich auf seine frühere Erklärung beschränken wird, daß bis jetzt noch keine Veranlassung vorgelegen hat, die Angelegenheit zum Gegenstande einer Erörterung zu machen.

Berlin, 25. Febr. Einer Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamts zufolge ist die Pestseuche im Gouvernement Astrachan vorläufig ganz erloschen, auch in den benachbarten Gouvernements hat sich kein Fall einer Erkrankung an der Pest gezeigt. Der Cordon und die Quarantäne-Einrichtungen zum Schutze von Zarizin und Sarepta werden von zuverlässiger Seite als sehr vollkommen bezeichnet. Bezüglich der bei Salonichi vorgekommenen Erkrankungen wird in Folge zuverlässiger ärztlicher Ermittlungen jetzt auch von griechischer Seite anerkannt, daß es sich bis jetzt nur um einen sehr verbreiteten bösartigen Flecktyphus handelt.

— Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre, wonach zu Ehren des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Roon sämmtliche Offiziere der Armee eine 8tägige, die Offiziere des Füsilier-Regiments Nr. 33 eine 10tägige, die Offiziere des Kriegsministeriums eine 14tägige Trauer vom 26. d. M. ab anzulegen haben.

Hildesheim, 24. Febr. Die hiesige Staatsanwaltschaft sieht sich veranlaßt, im amtlichen Verordnungsblatte folgende charakteristische Bekanntmachung resp. Warnung zu veröffentlichen: Während die Ueberfluthung der hiesigen Stadt von bettelndem und vagirendem Gesindel einen bis zur völligen Unerträglichkeit gestiegenen Höhepunkt erreicht hat, mehren sich die Fälle, in denen hiesigen Gewerbetreibenden Waaren abgeschwindelt werden, in besorgnißerregender Weise. Ich warne daher sämmtliche Gewerbetreibende eindringlichst, an Personen, die ihnen unbekannt sind, überhaupt noch Waaren auf Credit zu verabfolgen." Die ‚Germ.' bemerkt dazu: Es geht doch nichts über die Errungenschaften im Culturkampfszeitalter, in welchem fromme, dem Gebete und den Werken der Nächstenliebe sich widmende klösterliche Genossenschaften von der Staatsregierung zersprengt und aus dem Lande gewiesen, „bettelndes und vagabondirendes Gesindel" in einer „bis zur völligen Unerträglichkeit" herangewachsenen Zahl über aller Orten im Lande ruhig geduldet werden muß.

— Verschiedene aus Berlin auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesene Socialdemokraten petitioniren beim Reichstage um Schadenersatz resp. um Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes und Zurücknahme der Ausweisungsverfügungen.

— Die Zolltarifkommission beschloß, Zinn, Zink und Flachs zollfrei zu belassen, auf Butter einen erhöhten und auf Caviar und Honig einen kleinen Zoll zu legen.

Belgien.

Brüssel, 21. Febr. Die ‚Historisch-politischen Blätter' charakterisiren den Kampf des Liberalismus in Belgien gegen die katholische Kirche also: „Treiben fanatische Bengel eine katholische Prozession auseinander, dann gelten sie als heldenmüthige Wahrer der Gewissensfreiheit. Hat Jemand den traurigen Muth, auf seinem Todesbette den Priester von sich zu weisen, dann ist er ein Held, welchen die spätesten Geschlechter ob seiner Charakterfestigkeit noch selig sprechen werden. Denuncirt Jemand einen Geistlichen als Fanatiker, weil er den Widerruf eines Bekehrten zur Kenntniß bringt, so eignet sich der Denunciant zu einem Polizeipräfecten. Decretirt ein Provinzialrath, für Kirchen wird in Zukunft kein Pfennig mehr bezahlt, obwohl der Wortlaut des Gesetzes die Auszahlung anbefiehlt, dann stehen diese Vollblut-Radicalen auf der Höhe der Zeit. Weist der Gemeinderath einer armen Familie, welche die Kinder in katholische Schulen schickt, keine Unterstützung mehr an, ja weigert er sich, die Medicin für diese Unglücklichen zu bezahlen, dann spricht der radicale Heerbann seinen Segen über solche Niederträchtigkeit aus. Sagt eine Hospitalverwaltung, die Schwestern, welche bisher die Kranken pflegten, müssen in zwei Tagen das Haus räumen, so wird ein Jubelhymnus von der gesammten liberalen Presse dort angestimmt. Werden Papst, Bischöfe, Priester, Ordensleute, katholische Ceremonien bei den Fastnachtszügen in den Koth gezogen, dann springt den Radicalen fast das Herz vor Freude."

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Die zur Vorberathung der Amnestievorlage gewählte Commission des Senates hat sich fast einstimmig für die Annahme des von der Deputirtenkammer angenommenen Entwurfs ausgesprochen. Die Berathung der Amnestievorlage im Senat wird wahrscheinlich am nächsten Freitag stattfinden.

— Die Regierung beschloß laut der ‚Köln. Ztg.' eine entschiedene Haltung gegen die Versetzung der Mai-Minister in den Anklagezustand einzunehmen und, wenn die Sache vor die Kammern kommt, zu erklären, das Cabinet werde zurücktreten, sobald die Kammer die Erhebung der Anklage beschließe. Die Regierung ist gegen diesen Proceß, weil derselbe Aufregung im Lande hervorrufen, dadurch die Geschäfte lähmen und in der Bevölkerung Haß erzeugen würde.

— Der Seine-Präfect Herold hat, wie es heißt, dem Cardinal-Erzbischof Guibert mitgetheilt, es würden demnächst Maßregeln getroffen werden, um die Ordensschulen in Gemeindeschulen umzuwandeln. Andere gehen so weit, zu behaupten, daß die Ersetzung der Ordensbrüder und Ordensschwestern durch Laien-Lehrer und Lehrerinnen nach Ablauf einer Gnadenfrist von einem Monate stattfinden solle.

England.

London, 25. Febr. Die Handelskammer in Manchester hat den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Commission zur Ermittlung der Ursachen der commerciellen Nothlage mit 34 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Rußland.

Petersburg, 25. Febr. General Loris-Melikow meldet aus Zarizin vom 24. d.: Es sind weder neue Erkrankungen noch Todesfälle an der Epidemie vorgekommen. In Wetljanka ist bereits seit 17 Tagen warmes feuchtes Wetter ein-

getreten. Da trotzdem keine neuen Erkrankungen erfolgt sind, so kann dies als eine günstige Wendung angesehen werden. Dessenungeachtet dauern alle Vorsichts- und Sanitätsmaßregeln fort. Heute ist Professor Eichwald aus Peterburg hier eingetroffen.

Volkswirthschaftliche Correspondenz.

VC. Köln, 19. Febr. Die Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine sind in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand öffentlicher Besprechung gewesen. Wir wollen gegenwärtig die verschiedenen Ansichten bezüglich der Zweckmäßigkeit dieser Vereine für Beschaffung landwirthschaftlichen Credits nicht erörtern, sondern uns darauf beschränken, die praktische Bedeutung derselben ziffernmäßig zu beleuchten. Die genaueste Statistik der rheinischen Darlehenskassen-Vereine wurde im Auftrage der königlichen landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf im Jahre 1876 von Hrn. Theodor Kraus bearbeitet und bildete einen Theil der Collectiv-Ausstellung des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums auf der im Jahre 1876 zu Brüssel veranstalteten internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen. Hoffentlich wird das seit Anfang dieses Jahres zu Neuwied erscheinende ‚Landwirthschaftliche Genossenschaftsblatt', welches als Centralorgan der Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine wirken soll, demnächst genauere Daten mittheilen. Die Statistik von Kraus führt im Ganzen 66 Darlehenskassen-Vereine auf, von denen allein derjenige zu Zülpich Wechselverkehr hat und mehr nach Art der Schulze'schen Genossenschaften seinen Geschäftsbetrieb regelt. Der Darlehenskassen-Verein zu Heddersdorf wurde bereits im Jahre 1855, derjenige zu Anhausen im Jahre 1862 und derjenige zu Antweiler im Jahre 1866 gegründet. Im Jahre 1868 wurden die Darlehenskassen-Vereine zu Waldbreitbach, Lorscheid, Engers, Heimbach und Asbach, im Jahre 1869 die Vereine zu Urbach, Rengsdorf, Raubach, Puderbach, Flammersfeld, Dierdorf, Feldkirchen, Höningen, Horbauien, Büllingen, Burgbrohl, Altwied, Altenkirchen, Almersbach, Maischeid, Bieber, Reuland, Schwaig, Holzweiler und Zülpich, im Jahre 1870 die Vereine zu Hamm a. d. Sieg und Sayn, im Jahre 1871 die Vereine zu Losheim, Löndorf, Hilgenroth, Höhr, Steimel, Dernau, Mayschoß, Niederöfflingen, Binsfeld und Manderscheid, im Jahre 1872 die Vereine zu Walporzheim, Ahrweiler, Oberzissen, Dudeldorf, Rheinbreitbach und Wanderath, im Jahre 1873 die Vereine zu Honnef, Niederwerth, Heimersheim, Saffig, Isenburg, Königsfeld, Bodendorf, Altenahr, Kahlenborn, Bell, Stadt-Kyll und Kallenes, im Jahre 1874 die Vereine zu Unkel, Hammerstein, Kempenich, Morsbach, Denklingen und Kelberg, im Jahre 1875 der Verein zu Nümbrecht organisirt. Der Verein zu Birk ist ohne Verbindung mit den Raiffeisen'schen Vereinen und selbst ohne Kenntniß derselben, aber nach denselben Grundsätzen eingerichtet. Auch gibt es einzelne Credit-Genossenschaften in der Rheinprovinz, welche nach Schulze'scher Vorschrift ihre Organisation vornehmen wollten, aber mit Rücksicht auf die ganz eigenartig beschaffenen ländlichen Creditbedürfnisse in wesentlichen Punkten mit den Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereinen übereinstimmen. Hierzu gehört sogar die Genossenschaft zu Bisten, deren Vorstands-Mitglied, der Hr. Pfarrer Schoop zu Bisten, im vorigen Jahre so energisch dafür eingetreten ist, daß auch die Schulze'sche Genossenschaft für Befriedigung des ländlichen Creditbedürfnisses geeignet sei. Es hat nämlich auch die Bistener Genossenschaft nach dem Schulze'schen Jahresbericht pro 1878 keinen Wechselverkehr gehabt, die Stammantheile der Mitglieder auf den minimalen Betrag von 90 Mark festgesetzt, einen großen Theil des im Geschäfte arbeitenden Capitales auf längere Frist belehen, und bei einem Gesammt-Capital von 358,355 Mark in zwölfjährigem Bestande und bei 538 Mitgliedern noch nicht ganz 22 000 Mark eigenes Capital angesammelt. Seit dem Jahre 1875 mögen wohl noch einige Dutzend Raiffeisen'scher Darlehenskassen-Vereine gegründet worden sein. Die 66 Vereine, welche in der Statistik von Kraus aufgezählt werden, hatten zusammen ein im Geschäfte arbeitendes Capital von etwas über drei Millionen Mark, wovon jedoch noch nicht ganz 170 000 Mark als eigenes Vermögen bezeichnet werden. Bei mehr als 30 Vereinen war das Geschäfts-Capital niedriger als 30 000 Mark, bei nur sechs Vereinen größer als 100 000 Mark. Der Zinsfuß, zu welchem im Jahre 1875 Gelder angeliehen wurden, betrug meistens $4^1/_2$ pCt., bei 15 Vereinen nur 4 pCt., bei einem unter 4 pCt., dagegen bei vier Vereinen 5 pCt.; ausgeliehen wurde einschließlich der Provision meistens zu 6—7 pCt., nur bei 8 Vereinen unter 6 pCt. bis zu einem Minimum von $5^1/_2$ pCt. Es verdient erwähnt zu werden, daß die Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine im Jahre 1875 nicht mit Immobilar-Besitz belastet waren, mit Ausnahme des Vereins zu Unkel, dessen Immobilar-Besitz auf 1674 Mark angegeben wird. Auch war man äußerst sparsam gewesen bei der Beschaffung von Geschäfts-Mobilar. Sämmtliche 66 Vereine hatten für diesen Zweck nur 8047 Mark ausgegeben; die Vorstandsgeschäfte werden fast überall unentgeltlich besorgt. Der für die Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine zu Neuwied gegründete Anwaltschafts-Verband beansprucht von den beitretenden Vereinen einen Jahresbeitrag von 15 Mark; auch besteht zu Neuwied als Centralbank für die Darlehenskassen-Vereine eine als Aktienbank eingerichtete mäßig dotirte landwirthschaftliche Genossenschaftsbank.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Febr. Seitens des Oberpräsidiums der Rheinprovinz ist bezüglich der Einziehung von Kirchensteuern in katholischen Kirchengemeinden bestimmt worden, daß die Erhebung nicht executorisch erklärter kirchlicher Umlagen dem nach § 10 Abschnitt 1 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 mit der Cassenverwaltung und Rechnungsführung betrauten Kirchenvorsteher resp. dem auf Grund des Abs. 2 l. c. von dem Kirchenvorstande etwa angestellten Rendanten, Rechnungsführer, oder besonderem Erheber überlassen bleibe, und die Mitwirkung Königlicher oder Communal-Steuer-Empfänger und der betreffenden Steuer-Executoren bei Erhebung derartiger Umlagen unstatthaft sei. Ebenso sei eine zwangsweise Beitreibung derselben in Gemäßheit der Bestimmungen der Verordnung wegen executivischer Beitreibung der directen Steuern ꝛc. in der Rheinprovinz vom 24. Nov. 1843 unzulässig. Die Erbebung executorisch erklärter kirchlicher Umlagen könne jedoch auch Königlichen und Communal-Steuer-Empfängern übertragen werden, wenn dieselben bereit seien und die Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung hierzu ertheilt habe, und dürfe die zwangsweise Beitreibung executorisch erklärter kirchlicher Umlagen nur vermittelst eines Königlichen oder Communal-Steuer-Empfängers und der denselben untergeordneten Steuer-Executoren erfolgen. Zur Ausführung der letztgedachten zwangsweisen Beitreibung bedarf es einer besonderen Genehmigung nicht, wenn ein Königlicher oder Communal-Steuer-Empfänger mit der Erhebung der Umlagen einer Kirchengemeinde überhaupt betraut ist; erfolgt aber die Erhebung der kirchlichen Umlagen nicht durch einen Königlichen oder Communal-Steuer-Empfänger, so hat der Kirchenvorstand, wenn er die zwangsweise Beitreibung der Rückstände beabsichtigt, bei dem betreffenden Klg. Regierungs-Präsidium die Veranlassung der zwangsweisen Beitreibung und die Beauftragung eines Königlichen oder Communal-Steuer-Empfängers mit derselben zu beantragen.

Düsseldorf, 25. Febr. Der Ausschuß der Rheinisch-Westfälischen Gefängnißgesellschaft hat in diesen Tagen im Auftrage der letzten Generalversammlung der genannten Gesellschaft folgende zwei Petitionen an den Reichstag gesandt: 1) „Hoher deutscher Reichstag wolle eine Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung beschließen, dahingehend: daß die Bedürfnißfrage bei Ertheilung aller Concessionen zu Gast- und Schankwirthschaften maßgebend sein solle, daß zugleich auf Aufhebung der Kleinhandlungen mit geistigen Getränken ernstlich Bedacht genommen werde." 2) „Hoher deutscher Reichstag wolle die Vorlage eines Gesetzes wider die Trunkfälligkeit bei dem Herrn Reichskanzler beantragen, resp. ein solches Gesetz beschließen, in welchem festgesetzt wird: 1) die Bestrafung der Betrunkenen, welche auf der Straße, im Wirthshause oder an anderen öffentlichen Orten angetroffen werden; im öfteren Wiederholungsfalle auch mit Stellung unter Kuratel und zwangsweiser Unterbringung in Arbeitsanstalten resp. geeigneten Asylen; 2) die Bestrafung der Wirthe und Verkäufer, welche geistige Getränke an Betrunkene resp. notorische Trunkenbolde und an Minderjährige unter 16 Jahren verabfolgen lassen."

Wesel, 24. Febr. Heute fand hier der ‚Rh.-W.' Vztg.' zufolge die Wahl für den Provinzial-Landtag statt Es siegte die Centrumspartei. Gewählt wurde Herr Baron v. Montschaw in Goch mit 32 gegen 30 Stimmen, welche auf den Candidaten der „Liberalen", Herrn Bürgermeister Schleß in Xanten fielen. Als 1. Stellvertreter wurde gewählt Herr Jul. Dorsemagen in Wesel, und als 2 Stellvertreter Herr van Houß in Geldern, beide wieder mit 32 gegen 30 Stimmen, welche auf die liberalen Gegencandidaten, Herrn Bürgermeister Schleß und Herrn Hannes von hier fielen. — Gestern Abend ist eine Frauensperson von hier, welche ein Tanzvergnügen in der Feldmark mitgemacht, unterwegs verunglückt. Sie fiel in den sogen. Isselgraben und wurde todt herausgezogen. Ein trauriger Ausgang einer Fastnachtsfeier.

Essen, 25. Febr. Heute Morgen verbreitete sich, wie die ‚Ess. Vztg.' schreibt, das Gerücht, daß auf Zeche Neuessen in Altenessen das Förderseil gerissen und in Folge dessen der Förderkorb mit 18 Bergleuten in die Tiefe gefallen sei.

Köln, 24. Febr. Der vorgestern hier versammelte Centralvorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hat in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit (33 gegen 12 Stimmen) beschlossen, in einem Anschreiben an den Fürsten Reichskanzler den wirthschaftspolitischen Kundgebungen, welche derselbe unterm 15. December 1878 veröffentlicht hat, beizutreten, gleichzeitig aber — unter dem Ersuchen um eine entsprechende Befürwortung Seiner Durchlaucht — die Erwartung auszusprechen, daß bei der nach Maßgabe jener Kundgebungen auszuführenden Umgestaltung des deutschen Zolltarifes der deutschen Landwirthschaft eine gesetzliche Garantie gegen die Eventualität einer späteren exceptionellen Wiederaufhebung oder Reducirung der auf landwirthschaftliche Producte gelegten Zölle gewährt werde.

Köln, 22. Febr. Die „Köln. Ztg." schreibt: Gestern Vormittag trug ein Cassendiener ein Säckchen mit Silbergeld aus der Glockengasse auf der Schulter nach der Reichsbank. Auf dem Wege dorthin gesellte sich ein Unbekannter zu ihm, knüpfte ein Gespräch mit ihm an und trat schließlich mit ihm in das Reichsbankgebäude ein. Der Cassendiener glaubte, sein Begleiter habe auch ein Geschäft in der Bank abzuwickeln; er öffnete eine im Flur befindliche Thür, erhielt aber in demselben Augenblick von dem Unbekannten mit einem harten Gegenstand einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenbrach. Er stürzte sammt dem Gelde durch die Thüröffnung in das Zimmer hinein. Der Räuber, ein solcher muß es gewesen sein, der hierdurch seine Absicht, dem Manne das Geld zu entreißen, vereitelt sah, ergriff eiligst die Flucht und entkam.

Herne, 21. Febr. Ein Heizer der beim Bau der Westfälischen Bahn verwendeten schmalspurigen Locomotiven ist vorgestern auf eine gräßliche Weise zu Unglück gekommen. Die „H. Z." berichtet darüber: Der Mann hatte das Auswaschen der Locomotive zu besorgen, welches derart geschieht, daß der Betreffende sich in einen Aschecanal begibt und dann die Locomotive über sich schieben läßt. Der Heizer hatte jedoch das Ablassen der Dämpfe nicht abgewartet, einen Krahnen offen gedreht und hierdurch den noch zu starken Dämpfen den Weg zu dem Ausflußrohr geöffnet, welches nur durch einen Holzkeil verschlossen ist; dieser ist ausgesprungen, und der unter demselben sitzende Heizer durch das Wasser verbrüht worden. Die Lage des Mannes, der aus dem Canal nicht heraus konnte, bis man die Maschine von demselben geschoben, muß eine gräßliche gewesen sein. Er hat während der Zeit noch immer versucht, den Keil wieder einzuschieben, was ihm jedoch des heißen Wassers wegen nicht möglich war. Der rechte Arm soll bis auf die Knochen verbrüht sein. Der Zustand des Mannes, der bereits dem Bochumer Krankenhause übergeben, wird als ein hoffnungsloser bezeichnet.

Hamm, 23. Febr. Heute Morgen früh um 4 Uhr verunglückten auf dem Niveau-Uebergange der Köln-Mindener Bahn zwei Güterzüge, indem der abgehende der Westfälischen Bahn in den gerade ankommenden der Köln-Mindener, der wegen des Glatteises nicht rechtzeitig zum Stehen zu bringen war, hineinfuhr, so daß von letzterem 15 Wagen den Bahndamm hinunterstürzten. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen. Die beschädigten Geleise waren heute Mittag wieder soweit in Ordnung gebracht, daß der nach Berlin abgehende Schnellzug den Bahnhof ohne Aufenthalt passiren konnte.

Westheim, (Kreis Büren), 22. Febr. Man schreibt dem „Westf. Volksbl.": Heute wurde in dem in der Nähe gelegenen Diemelsberge ein junger Mann, nach den bei ihm geführten Papieren aus Wevelinghofen gebürtig, erhängt gefunden. Es wird vermuthet, daß derselbe zuvor erschlagen sei, da sich Wunden am Kopfe vorfinden. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Münster, 24. Febr. Nach einer Notiz des hiesigen ‚Sonntagsblattes' hat die St. Michaels-Bruderschaft unserer Diöcese seit ihrem bekannten Weihnachts-Aufrufe schon über 60,000 Mark an frommen Gaben für den h. Vater eingenommen.

Bocholt, 23. Febr. Gestern starb unser lieber, guter Pfarrer Bahrenhorst in Folge eines Schlaganfalles. Derselbe war geboren in Münster 1823.

Vermischtes.

Aus der Provinz Posen, 6. Febr., schreibt man der ‚Germ.': Ein Kreisschulinspector kommt zur Revision in eine Schule und stellt an einen Knaben die Frage: „Wo lebt der Hering?" Antwort: „Im Wasser." Hierauf der Revisor: „Dämlack! Im Meere! Wiederhole! Verblüfft antwortete der Junge: „Dämelack! Im Meere! Wiederhole!" Der Revisor: „Was? Dämlack! Im Meere — wiederhole!" Der Junge antwortet wieder: „Was? Dämlack! Im Meere! Wiederhole!" Jetzt wandte sich der moderne Revisor an den Lehrer und sagte: „Der Junge sagt mir ja Dämlack!" Achselzuckend antwortete der Lehrer: „Der Knabe antwortet eben das, was ihm gesagt wird." Auch ein Fortschritt im Deutschen!

Wien, 24. Febr. Aus allen Theilen des Reiches wird über heftige Gewitter berichtet. Hier gab es gestern Nachmittag einen förmlichen Wolkenbruch mit Blitz und Donner und über Graz zog ein starkes Gewitter mit Schneegestöber. Es stürmte der Schnee in solchen Massen nieder, daß man die Gassen nicht passiren konnte, und einen ungewöhnlichen Anblick gewährten die durch das Schneegestöber zuckenden Blitze, während heftige Donnerschläge die Luft erschütterten. — Aus Pest meldet der „Lloyd": „Die meteorologischen Verhältnisse scheinen aller Theorie spotten zu wollen. Zu einer Zeit, wo unserem Klima entsprechend noch Stöberwetter, Schlittschuheis und Schlittenbahn berechtigt wären, kommen schon seit zwei Wochen Nachrichten aus dem Süden und Norden des Landes von Gewittern mit Donner und Blitz, ja mit gleichzeitigem Hagelwetter wie im Hochsommer. Heute sollten wir selbst in der Hauptstadt Augenzeuge eines solchen anachronistischen Naturschauspieles sein. Nach dem gestrigen herrlichen Frühlingstage war der heutige Morgen trüb und regnerisch, der Himmel, wie gewöhnlich, stark bewölkt, sonst aber keine wesentliche auffallende Veränderung in den Temperatur- und Luftdruck-Verhältnissen wahrnehmbar, nur zeigte das Thermometer einen Grad höher als gestern, nähmlich +7° R.; das Barometer stand wieder tief, wie schon oft im Laufe dieses Monats, vordem aber seit Jahren nicht, Nachmittags umdüsterte sich der Himmel, dichte Wolkenmassen ballten sich über den Ofener Bergen zusammen und verhüllten dieselben mit dichtem Nebel. Die Atmosphäre wurde schwül und um $^1/_2$6 Uhr Abends ging ein veritables Hochgewitter, unter häufigem Blitz und Donner, mit Platzregen und Hagel, von heftigen Windstößen begleitet über Budapest nieder.

— Der landwirthschaftliche Verein der Provinz Rheinhessen beschäftigt sich gegenwärtig unter Anderem mit der Regelung des Kleesamenhandels, der bekanntlich insofern im Argen liegt, als es nur äußerst schwer ist, im Handel Waare zu bekommen, die nicht mit Samen des gefürchteten Schmarotzergewächses, der Kleeseide, verunreinigt ist. Das Bureau des genannten Vereins hat in der Provinz Rheinhessen Erhebungen gemacht und Offerten von beträchtlichem Umfang an reinem, von den Verkäufern selbst erzeugtem Kleesamen erhalten, nämlich ca. 2000 Kilo deutschen (rothen oder Wiesen-) und ca. 5300 Kilo ewigen (Luzerne-) Kleesamen. Zugleich hat der landwirthschaftliche Verein den Landwirthschafts-Lehrer Herrn Lehnert in Worms beauftragt, denjenigen, welche Kleesamen beziehen wollen, kostenfreie Auskunft über die angemeldeten Lagerplätze zu ertheilen. Diese Einrichtung wird sicher überall dort dankbar begrüßt werden, wo bereits die Seide den Kleebau empfindlich geschädigt, mitunter sogar in Frage gestellt hat.

Paris, 24. Febr. Aus vielen Theilen von Frankreich, namentlich aus dem Süden und aus Bordeaux wird von starken Ueberschwemmungen gemeldet, die großes Unheil anrichten. Auch die Seine ist plötzlich wieder so stark angeschwollen, daß sie das Maximum der letzten Ueberschwemmung erreicht hat.

Bern, 22. Febr. Der Orkan, welcher vorgestern Abend und die folgende Nacht bis zum anderen Morgen die Schweiz vom Genfer See bis an den Rhein durchtobt hat, war, wie bereits bemerkt, einer der ärgsten, deren man sich seit Menschengedenken erinnern kann; allen Berichten nach ist aber der durch ihn angerichtete Schaden viel größer, als man glaubte befürchten zu müssen, ja, er soll sich, wie man der ‚Augsb. Allgem. Ztg' schreibt, nach Millionen bemessen. Nicht nur Dächer und Kamine hat er niedergerissen, sondern auch ganze Häuser zerstört; namentlich hat er die am Genfer See liegenden Villen und Landhäuser und die sie umgebenden Anlagen schwer beschädigt. Bei Treytorrens in der Nähe von Cully wurde die Eisenbahn in einer Länge von 3 Kilometer unfahrbar gemacht und ein Eisenbahnzug aus dem Geleise geworfen, so daß ein Personen- und der Postwagen in den See stürzten; glücklicherweise ist jedoch durch diesen Unfall Niemand um's Leben gekommen. Im Hafen von Ouchy war der Dampfer „Rhone" arg bedroht und konnte nur mit der größten Anstrengung seinem Untergang entrissen werden. Ueber das Unheil, das der Orkan in den Wäldern angerichtet hat, fehlt noch ein umfassender Bericht; das bis jetzt Bekannte, ist aber schon genug, um mit Gewißheit annehmen zu können, daß er in deren Bestand einen auf lange Zeit hin nicht auszufüllenden Riß gethan.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Regierungs-Assessor Dr. jur. Wilhelm Scheffer zum Landrath des Kreises Ahaus zu ernennen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 26. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 18.00—19.75 B., fremder 18.00—19.75 B., per März 18.50 bz., 18.50 B., 18.50 G., per Mai 18.60 bz., 18.70 B., 18.60 G., per Juli 19 20 B., 19.00 G.

Roggen höher, hies. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder 11.75—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 12.00—12.10 bz., 12.15 B., 12.10 G., per Mai 12.55 bz., 12.60 B., 12.55 G., per Juli 13.00 B., 12.80 G.

Hafer still, ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per März 12.60 B.

Rüböl höher, per 50 Ltr. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 31.20 B., per Mai 31.10 B., 31.10 G., per Oct. 31.90 B., 31.80 G.

Düren, 26 Febr. Weizen per 200 Pd. 1. Qual. M. 18,38. 2. Qual. M. 17,52. Roggen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 13,33. 2. Qual. 12,44. Hafer per 200 Pfd. 1. Qual. 12.19, 2. Qual 10,94. Gerste per 20[illegible] Pfd. M. 17,—. Buchweizen per 200 Pfd. M. 13,50.

Berlin, 26. Febr. Weizen per Febr. M. —,— bez., April-Mai 177,50 bez., Mai-Juni 180 50 bez., Juni-Juli 184 — bez., Herbst 183 — bez. Roggen per Febr. M. —,— bez., per April-Mai 122,50 bez., Mai-Juni 122,50 Juni-Juli 123.50, Herbst 127.50 bez. Hafer per Febr. M —,— bez., April-Mai 114.50 bez., Mai-Juni 116,50 bez., Juni-Juli 118,50 bez., Herbst —.— bez. Rüböl loco M. 58,80 bez., per Febr. —,— bez., April-Mai 58,70 bez. Mai Juni 59.— bz., Herbst 61.— bez. Spiritus loco M. 51,30 bez., Febr. —,— bez., April-Mai 52,20 bez., Mai-Juni 52,30 bez., Juni-Juli 53,20 bez., August-Septbr. 54,60 bez.

Stettin, 25. Febr. Weizen per Frühjahr 173 00, Mai-Juni 175,— M. Roggen per Frühahr 117,50, Mai-Juni 118,50 M. Rüböl per Febr. 56,00, April-Mai 56 50 M. Spiritus loco 49,60, per Febr. 49,50, April-Mai 50,40, Mai-Juni 51,30 M.

Breslau, 25 Febr. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. per Febr.-März M. 48,20, April-Mai 49 50 Mai-Juni —,— M. Weizen per Febr. 160 00 M. Roggen per Febr. M. 110 —, April-Mai 114,00, Mai-Juni 114 50. Rüböl per Febr. 55,50, April-Mai 55,50, Mai-Juni 56,00 M.

Antwerpen, 26. Febr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 23 50 B., Febr. 23,50 B., März 23,50 Br., April 23.50 B, Mai 23.50 B., Sept.-Dec. 26.25 B. — Amerik. Schmalz. Marke Wilcox dispon. fl. 21.75. — Amerik. Speck long frs. 66, short 70 Schweinefettern frs. 57.— Woll-Umsatz 238 B. Kurz Köln 123 25.

Antwerpen, 26. Febr. (Schluß.) Petroleum matt. Disp. frs 23.50 bez. u. B., Febr. 23 50 B., März 23,50—23.75 bez. u. B., April 23,25 B., Sept.-Dec. 26,— B

Paris, 26. Februar. Mehl 8 Marken per Febr. 59.25, März-April 60,25, Mai-Juni 60,75, Mai-August 61,—. Weizen per Febr. 27,50, März-April 27,25, Mai-Juni 27,—, Mai-August 28,—. Roggen per Febr. 17.—, März April 17,50. Mai-Juni 17,75, Mai-August 17.75. Rüböl per Febr. 83,75, März-April 84.—, Mai-August 84,75, Sept.-Dec. 86,25. Spiritus per Febr. 55,75, März-April 55,75, Mai August 56,25, Sept.-Dec. —.—. Zucker weißer Nr. 3 per Febr. 61,—, März-April 61,25, Mai-August 61,75, Oct.-Jan. —.—.

Hull, 26. Febr. Leinöl disp. 24¾, per Mai-August 26. Raffinirtes Cottonöl disp. 26¾, Jan.-April —.

Liverpool, 26 Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 7000 B., Zufuhr 2000 B.

New-York, 25. Febr. Goldagio —. London 4.85¼. D. — Mehl extra Stute D. 3.95. Rother Winterweizen 1.18. — Frocht für Getreide 5.— Petroleum Standard white 9⅝ cs. — Speck 3⅜. — Baumwolle middling Upland 9⅝ cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 42.000 Ballen, Export nach England 56 000 Ballen, nach dem Continent 1 000 B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 24. Febr. Die Zutrifft zum diesmaligen Markte belief sich auf circa 973 Stück tragende, — frischmelkende Kühe und Rinder. Das Geschäft war still und besonders an den Vormärkten war es still, so daß das zugeführte Quantum nicht ganz abgesetzt wurde. Fettvieh per 100 Pfd. 1. Qual. M. 50—60. Handel still. Absatz gut. Am Schweinemarkte belief sich die Zufuhr auf ca. 800 Stück, wovon junge Ferkel die Alterswoche mit M. 1.50—2 bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen 18—20 M. Fette 50—55 M., tragende M. 36—40 pro 100 Pfd. Handel lebhaft. Absatz gut. Nächster Markt Montag den 10. März.

Letzte Post.

Berlin, 26. Febr. Der kirchlichen Trauerfeier für den Feldmarschall Grafen v. Roon in der Garnisonkirche wohnten die Kaiserin, der Kronprinz, sämmtliche Prinzen des Königshauses und alle hier anwesenden Officiere der Armee und Marine bei. Die zur Trauerparade commandirten Truppen mit den Musikcorps, florumhüllten Fahnen und Standarten waren zwischen dem Museum und dem Schlosse im Lustgarten aufgestellt. Als kurz nach 12 Uhr von der Garnisonkirche her der Leichenzug nahte, der von einer ambulanten Truppenchaine umgeben war und welchem die Leidtragenden folgten, schlugen alle Musikcorps der Trauerparade den Trauermarsch und setzten sich unter den Klängen des Chorals: „Jesus meine Zuversicht!" dem Sarge voraus über den Schloßplatz, die Breitestraße nach dem Görlitzer Bahnhof in Bewegung. Eine dichte Menschenkette war in allen Straßen, welche der Zug passirte.

Berlin, 26. Febr. Wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.' mittheilt, ist im Reichskanzleramt eine Denkschrift ausgearbeitet worden, welche die gesetzliche Regelung der Wanderlager und Waaren-Auctionen behandelt. Dieselbe wird demnächst dem Bundesrath zur weiteren Veranlassung vorgelegt worden. Die Baumwollen-Enquetecommission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und der Bericht wird wohl noch im Laufe dieser Woche an den Bundesrath gelangen. Der gestellten Aufgabe entsprechend wird der Bericht, zu dessen Festsetzung die Commission zu den letzten acht Tagen noch täglich sechsstündige Sitzungen gehalten hat, einen bedeutenden Umfang haben.

Dresden, 26. Febr. Die Königin von Sachsen begibt sich heute Abend nach Regensburg und von dort nach Sigmaringen. Wie verlautet, steht die Reise mit der officiellen Verlobung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin von Thurn und Taxis in Verbindung. — Die Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen haben sich in der vorigen Nacht wieder vermehrt, sämmtliche sächsische Linien waren unterbrochen und sind erst theilweise wieder betriebsfähig gemacht. Heute ist hier vollständiges Thauwetter.

London, 26. Febr. Prinz Louis Napoleon schifft sich morgen nach Port Natal ein, um den Feldzug gegen die Zulus mitzumachen.

Petersburg, 26. Febr. Der Regierungsbote veröffentlicht den Wortlaut des ratificirten russisch-türkischen Friedensvertrages. Durch eine Verfügung des Leiters des Ministeriums des Innern wird dem Golos wegen Verbreitung falscher und übertriebener Nachrichten über die Pest bis auf Weiteres der Straßenverkauf entzogen.

Eisenbahnzüge von und nach Neuß.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,48. 8,38†. 10,19. 12,—. 12,51. 1,51. 2,30 3,58. 4,12. 5,30. 6,32. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,31††. 10,12 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach 5,52 9,18†.
Büttgen: 6,—. 10,44. 12,44. 2,26. 4,9.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,23. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58. 10,30. 1,—. nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,5. 9,30†
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 10,35. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,15. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†.
Von Gladbach nach Düren: 8,37. 4,47. 9,48.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,20††. 8,38. 9,8. 9,58. 11,31. 12,28 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,36. 6,5. 8,42. 9,—†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,45. 12,24. 5,30. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38. 8,56. 10,19.
Aachen: 5,10. 6,50†. 8,56. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,30†.
Gladbach: 6,55. 8,15†. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,14†
Corschenbroich: 7,3. 11,21. 8,52.
Kleinenbroich: 7,10. 11,28. 1,29. 6,11. 8,59.
Büttgen: 7,17. 11,35. 9,5.
Von Venlo nach Gladbach: 5,20. 9,57. 2,2†. 4,44. 7,34.
Von Düren nach Gladbach: 8,5, 12,32. 4,—.
Venlo: 7,—. 10,14. 2,27†. 3,44. 6,28.

Gladbach-Düren-Stolberg

Gladbach Abf.: 9,10. 3,11. 7,29.
Rheydt-Geneiken: 9,19. 3,20. 7,38.
Müllforth: 9,28. 3,29. 7,47.
Odenkirchen: 9,36. 3,37. 7,55.
Hoch-Neukirch: 7,17. 9,51. 3,52. 8,10.
Ederath: 7,30. 10,4. 4,5. 8,23.
Ameln: 7,51. 10,25. 4,26. 8,44.
Jülich Ank.: 8,18. 10,52. 4,53. 9,11.
Jülich Abf.: 5,32. 11,2. 4,55.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Klassenlehrerin an der katholischen Volksschule zu Marienbaum, Kr. Moers. Einkommen 900 Mark nebst freier Wohnung. Meldung baldigst.

Lehrer an der einklassigen katholischen Volksschule zu Heiligenhaus im Kreise Mettmann. Eink. 1350 M., freie Wohnung und besondere Vergütung für Heizung u. Reinigung, sowie eventuelle Mitübertragung einer mit 75 Mark dotirten Organistenstelle. Meldung bis zum 10. März d. J.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Monheim im Kreise Solingen. Eink. 1200 Mk. und 150 M. Miethsentschädigung.

Lehrer an der kath. Volksschule zu Uedem, Kr. Cleve. Eink. 1200 M. und 120 Mark Miethsentschädigung Meldung baldmöglichst.

Verkauf resp. Verpachtung zu Grimlinghausen.

Am Samstag den 1. März c., Nachmittags 1 Uhr,

werden die Erben und Rechtsnachfolger des in Zündorf verlebten Lambert Will in der Wohnung des Wirthen Hrn. C. Bongartz zu Grimlinghausen ihre in den Gemeinden Grimlinghausen und Norf gelegene Ackerparzelle, circa 4½ Morgen groß (genannt die Laach)

unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe event. bei nicht annehmbarem Gebote zur Verpachtung ausstellen.

Porz, den 27. Februar 1879.

Die Erben Will.

Zur bevorstehenden Saat empfehle prima ries. **Wicken,** sowie **Rothklee** und blaublühenden **Luzerner-Samen.**

L. Goldstein, Grevenbroich.



Eine große Auswahl schöner **holsteiner Schweine** billig zu kaufen bei

W. Dahmen, Grefrath.

Ein schwerer junger **Karrenhund** und ein **Dreirad** ist zu kaufen bei P. Berger, Grimlinghausen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als **Sattlermeister** beim Wirthen Peter Deußen in Tüschenbroich niedergelassen habe, und halte mich den geehrten Bewohnern von Capellen und Umgegend in Ausführung von allen **Sattler- u. Polstererarbeiten** also bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Franz Brand.

Schreibmaterialien u. Comptoirutensilien

aller Art empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Neuß. **J. van Haag,** Buchhandlung.

Lotterie

zum Besten des baier. Lehrer-Waisenstiftes.

Ziehung 18. März 1879.

Gewinne Mk. 35000, 15000; 2 mal 10000, 4 mal 5000; 5 mal 2000; 10 mal 1000; zusammen 12000 Geldgewinne.

Jedes Loos kostet 2 Mark.

A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Kreuzwegstationen.

Wer solche anzuschaffen gedenkt

beliebe Catalog B.

von

Leo Woerl

in

Würzburg

zu verlangen.

Derselbe wird gratis und franco versandt.

Ein zuverl. **Pferdeknecht,** am liebsten der bei Cavallerie gedient, sofort gesucht. Crefelderstr. 40.

Ein br. **Bäckerlehrling,** der gleich verdient, gesucht. Die Exp. sagt wo.

Tock-Tock-Verein zu Kaarst.

Am Sonntag den 2. März auf allgemeines Verlangen

zweite Vorstellung.

Es kommen zur Aufführung: **Die Räuber oder das rothe Haus.** Zum Schlusse **komische ital. Pantomime:** Die lustigen Schuster. Anfang 7½ Uhr Abends. Karten zu 25 Pfg. sind zu haben bis Sonntag Mittag 1 Uhr bei den Herrn Wilh. Webers und Jakob Müllers, an der Kasse Preis 30 Pfg. Kinder die Hälfte.

Die ganze Einnahme ist zum Besten der Armen bestimmt.

Es ladet ein die Gesellschaft.

In der letzten Zeit sind verleumderische Aussagen über den Stand meines Geschäftes gemacht worden, die dasselbe in seiner Ehrenhaftigkeit schädigen sollten. Obgleich über diese Angelegenheit der Oberprokuratur mit Strafanträgen Anzeige gemacht worden, so sehe ich mich bei der weiten Verbreitung, welche die genannte Lüge gefunden, noch außerdem zu der Erklärung veranlaßt, daß Jeder, der irgend eine Forderung, welcher Art sie auch sein möge, an mich hat, solche sofort baar ausgezahlt erhalten kann.

Neuß, Februar 1879.

Rud. van Endert.

C. Fürstenberg,

Comptoir Kreuzstraße 59, Düsseldorf.

Meinen aufgeschlossenen

Guano,

bekannter Qualität, bringe ich in empfehlende Erinnerung und bitte um Entnahme desselben von meinen Niederlagen oder meiner Fabrik bei Heerdt am Rhein. Zuverlässige Leute, welche Verkaufsniederlage wünschen, belieben sich **baldigst** an mich zu wenden.

Städtisches Technikum

Rinteln a. d. Weser

für Bau- und Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute, Maler. Schnelle Vorbereitung zum Freiw. Examen. Meister- u. Ingenieurprüfung, Preisaufgaben. Höchster Preis 300 Mark. Wohnung und vollständige Beköstigung im Logirhause 27 Mark pr. Monat, bei Bürgern von 36 Mark pr. Monat an. Freitische. Programme unentgeltlich. Schleunige Meldungen an das Direktorium.

Großer Vieh- u. Pferdemarkt

zu **Satzvey** (Eisenbahn-Station) am Dinstag den 4. März 1879.

Der Bürgermeister,
gez.: Meul.

Frisch gebrannter, sowie alt gelöschter

Kalk

stets vorräthig.

Adam Viehmann, Hammthor.

500 Mark

sucht Jemand gegen dreifache Sicherheit und monatliche Abzahlung von 30 Mk. auf **sofort** gegen hohe Provision. Freo. Off. an die Exp. d. Ztg. erbeten.



Lebend frischen **Cabliau, Schellfische** u. **Blumenkohl** empfiehlt F. Wald, Crefelderstraße.

Montag Abend ist von der Niederstraße bis über den Markt ein **Fächer** verloren gegangen. Der Finder wird gebeten ihn abzugeben Niederstr. Nr. 51.

Gebetbuch im Glockhammer verloren. Gefl. abzugeben Glockhammerstraße 69.

Ein **Portemonaie** mit Geld gefunden bei Leon. Wolff, Oberthor.

Ein **Flaschenbierwagen** und ein 9jähr. mittelgroßes **Pferd** preiswürdig zu kaufen. Wo sagt die Exp.

Pensionat

der Congregation de Notre Dame zu Steyl bei Venlo, früher zu Essen.

Anfang des Sommersemesters 16. April. Prospectus bei der Oberin (postlagernd Kaldenkirchen).

Medicinischer Tokayer,

Stärkungsmittel für Kinder u. Genesende. In Fl. M. 1, M. 2 u. M. 3,50.

A. J. Kamphausen in Neuss.
Ww. Gummersbach in Neuss.
H. Wilbertz in Grevenbroich.